

# 375 Jahre Verdener Domgymnasium

## Ein kurzer Gang durch seine Geschichte von Oberstudienrat Wilh. Meineke

Zum 16. Sonntag nach Trinitatis  
Auch nach oben schauen

Wenn wir so großzügig bei der Errechnung des Alters des Domgymnasiums vorgehen wollten, wie es heute vielfach geschieht, um Städte, Schulen, Stiftungen, Innungen und dergl. den der Patina ehrwürdigen Alters zu überziehen, könnten wir behaupten, daß unser Verdener Domgymnasium mindestens schon 809 Jahre alt sei. Für das Jahr 1144 wird nämlich eine Knabenschule erwähnt, die in engem Zusammenhang mit dem Dom stand und deshalb wohl eine Art Lateinschule gewesen sein muß. Aber da wir für geschichtliche Wahrhaftigkeit sind und sich eine lückenlose Verbindung zwischen jener Schule des 12. Jahrhunderts und der Gründung Eberhardus von Holle nicht nachweisen läßt, gilt für uns der 29. März 1578, jener Ostersonntag, an dem Bischof Eberhard und die Vertreter der Stadt die Stiftungsurkunde unterzeichneten, als der Geburtstag des Domgymnasiums. Von da bis heute läßt sich die Entwicklung der Schule verfolgen, läßt sich ihre Geschichte schreiben, wie es Dr. Paul Menge für die Zeit von 1578 bis 1928 und Dr. Erich Henning für die letzten 25 Jahre getan haben.

Wohl mancher hat schon mit Freude vor dem alten schönen Renaissancegebäude gestanden, jener Zierde des Lugensteins links vom Domeingang. Dieser Giebel, dessen Mitte das aus Sandstein gehauene Wappen Eberhardus von Holle schmückt, schloß zum Lugenstein hin das erste Gebäude der von Holleschen Schulstiftung ab. Ursprünglich war es ein Dormitorium, ein Schlaftsaal, der 1579 zur Schule umgebaut wurde. Da man für den Anfang nur 4 Klassen brauchte und auch nur 4 Lehrer, nach dem Klassensystem unterrichteten, reichte dieser Schulbau für lange Zeit aus. Später wurde bei wachsender Schülerzahl der 1765 erneuerte Flügel, der sich vom Domeingang rechts am Lugenstein entlangzieht, hinzugenommen, und im Jahre 1779 wurde die Schule in den damals errichteten Flügel an der Domstraße, in dem heute noch die Konfirmandensäle der Dompfarrheim untergebracht sind, verlegt. Sechs Jahre nach Hannovers Einverleibung in Preußen wurde 1872 das heutige Schulgebäude an der Grünen Straße bezogen. Dieses Haus ist also jetzt rund 80 Jahre alt und zeigt trotz einiger Erweiterungen und Ausbauten, immer noch das architektonisch geschlossene Gesicht des Bausstils der Hohenzollerschen Zeit.

Schon diese Skizze der Baugeschichte der Schule verrät dem Leser, daß sich das Domgymnasium wegen der verkehrsgünstigen Lage Verdens stetig entwickeln konnte. Diese Entwicklung ist jedoch keineswegs frei von Störungen und Rückschlägen gewesen, die oft Folge- und Begleiterscheinungen der politischen Ereignisse waren, wie z. B. die vorübergehende Schließung der Schule nach der Niederlage der protestantischen Partei bei Lutter am Baren-



Direktor Dr. Dieck

berge 1626 und der Durchführung des Restitutionsediktes von 1629, oder, weil die Schule, ähnlich wie 1944/45, im Siebenjährigen Kriege zusammen mit dem Dom zeitweilig als Lazarett benutzt wurde.

Die erste Erweiterung, wenn auch nur um eine Klasse, wurde in der Schwedenzeit vorgenommen, wie überhaupt die Schweden sich sehr um die Förderung der Schule bemühten. Aus dieser Zeit wird uns auch von

einer ersten größeren öffentlichen Schulleiter aus Anlaß des schwedischen Sieges über die Russen bei Narwa 1701 berichtet. Das Lycaeum Verdense, wie das Gymnasium damals hieß, hatte in den ersten Jahren der Zugehörigkeit Verdens zu Hannover schwer zu kämpfen. Mit zunehmender Stabilisierung der Verhältnisse kräftigte sich die Schule jedoch wieder und zeigte sich auch aufgeschlossen für die neuen Ideen der Aufklärung, die aus dem in Personalunion mit Hannover verbundenen England herüberkamen. Neben das Lateinische und Griechische tritt auch gelegentlich das Französische, die Sprache der Gebildeten damaliger Zeit, und naturkundlicher Unterricht, allerdings nur in sehr be-

wunden (Untertertia bis Untersekunda) wurden in einen gymnasialen und einen realgymnasialen Zweig gegabelt. Hier liegen also die Anfänge der heutigen vollständigen Zweiteilung des Domgymnasiums. Im neuen Haus konnte auch die Bibliothek, die besonders durch die Erbschaft des Landrats Plannkuche 1868 auf etwa 6000 Bände angewachsen war, sachgerecht untergebracht werden. Die Schülerzahl war inzwischen auf etwa 250 angewachsen. Schulleiern, Schülerbälle, Turnfahrten, Nachmittagsausflüge belebten den Schulbetrieb. So gar eine Kegelhalle wurde damals angelegt. Es war eben die gute alte Zeit!

Ein vielen alten Verdenern und Ehemaligen bekannter Direktor der

Auswirkungen des kaiserlichen Wunsches nach „jungen Deutschen“ statt „junger Römer“.

Von den Nachfolgern Diecks in der Schulleitung seien hier nur die erwähnt, deren Aufgabe es war, in schwerer Zeit nach verlorenen Kriegen die Schule wieder in die Höhe zu bringen. Es sind Dr. Paul Menge und Dr. Heinrich Oldecop. Wirtschaftlicher und kultureller Niedergang, politische Umwälzung, Einströmen neuer Ideen in das Schulleben haben dabei in der schweren organisatorische und erzieherische Aufgaben gestellt. Ausgedehnte Kriegsschäden und die durch das Anwachsen der Schülerzahl über 600 bedingte Raumnot haben besonders nach 1945 das Amt des Schulleiters zu einem sehr schweren gemacht. Daß unser Verdener Domgymnasium in den 20er Jahren sehr bald wieder eine der besten Schulen in der Provinz Hannover war, die Jahrelang kein Oberschulrat zur Inspektion zu besuchen brauchte, und daß nach dem 2. Weltkrieg kein Unterricht ausfallen oder in der Nachmittags verlegt werden mußte, daß in wenigen Jahren die Kriegsschäden beseitigt und 4 neue Klassen gebaut waren, verdanken wir diesen beiden starken Persönlichkeiten.

Auch ein kurzer Gang durch die Geschichte unseres Domgymnasiums darf nicht schließen, ohne daß der gefallenen Lehrer und Schüler gedacht ist. Als im März 1921 an der linken Wand der Aula die Gedenktafel für die 116 Weltkriegstoten des Gymnasiums enthüllt wurde, hat wohl niemand, der an der Feier teilnahm, gehaut, daß wir nach knapp einem Menschenalter an der gegenüberliegenden Wand ein Gegenstück anbringen würden. Diesmal sind es fast 200, deren Tod uns bekannt ist oder über deren Schicksal wir nichts wissen. Die schlichte, aus dem Holz der heimischen Eiche gefertigte Tafel wurde von Erich Wessel mit viel Liebe und Hingabe entworfen und aufgezeichnet, sind doch fast alle, deren Namen auf ihr verzeichnet stehen, seine Schüler gewesen. Die handwerklich saubere Ausführung besorgte die Holzbildhauerwerkstatt von E. Sabatier in Verden. Der Schreiber dieser Zeilen aber, der als Schüler die Weihe der ersten Tafel miterlebte und als Lehrer des Domgymnasiums die zweite Tafel entstehen sah, wünscht dem Chronisten des kommenden Vierteljahrhunderts der Schulgeschichte, daß er von keinem Kriege zu berichten wisse!



EBERHARDUS von HOLLE  
L. Bischof.

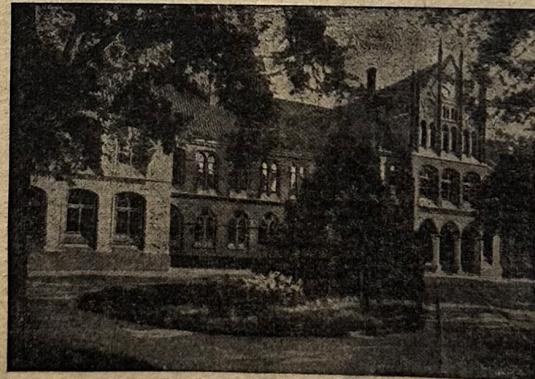
Der Gründer des Verdener Domgymnasiums

schränktem Umfang. Auch methodische Neuerungen, z. B. das Schülerstreitgespräch, greifen gegen Ende des 18. Jahrhunderts unter dem reformfreundigen Rektor Meyer Platz. Die Schülerzahl, die um 1725 vorübergehend nur etwa 20 betragen hatte, war damals wieder auf 80 angewachsen. Im Zusammenhang mit der diesjährigen Jubiläumfeier dürfte es interessieren, daß 1795 bei einer Feier anläßlich des Geburtstages König Georgs III. Ansprachen durch Schüler in deutscher, lateinischer, französischer und englischer Sprache gehalten wurden. Als 1820 eine Schülerzahl von 90 erreicht war, wurde eine 6. Klasse eingerichtet. Hier muß eines hervorragenden Leiters der Schule gedacht werden, des letzten Rektors der Domschule und des ersten Direktors des Gymnasiums, Cammann, dessen Bedeutung als Domprediger und Erzieher der frühere Verdener Superintendent Lic. Garrelts in einer besonderen Studie gewürdigt hat. Cammann ist in der Cruff seiner Familie auf dem Domsfriedhof beigesetzt.

Die „Neuzeit“ in der Geschichte des Gymnasiums kann man mit dem Jahre 1830 beginnen lassen, in dem die erste Reifeprüfung durchgeführt wurde. Sie dauerte 3 Tage und wurde von allen 4 Abiturienten bestanden. 4 Abiturienten die Gymnasialen von heute, sie würden überlastet! Von 1833 bis 1871 wurde die Schule von Hermann Plab geleitet in Verden geboren, Schüler, Lehrer und Direktor des Gymnasiums — ein bis dahin noch nicht, und seitdem nicht wieder dagewesener Fall! In seiner Amtszeit stieg die Schülerzahl ständig und erreichte 1870 fast 200; die Zahl der Klassen wurde auf 8 erhöht. Da man in der 8. Klasse, der Prima, 2 Jahre bleiben mußte, hatten wir also damals schon die 9jährige höhere Schule, die auch heute wieder allgemein an die Stelle der 8jährigen der Mittelzeit getreten ist.

Der neue Schulbau an der Grünen Straße gestattete es, auch neue Gedanken in die Praxis umzusetzen. Der Turnunterricht wurde eingeführt; die Schule erhielt eine eigene Badeanstalt an der Deigene Priekel, die aber in der Inflation Privatbesitz des Bademeisters wurde und heute der Stadt gehört; 3 Klas-

Schule, der sie von 1890 bis 1912 mit Strenge und Würde leitete, war Dieck. Von seinen Mitarbeitern seien von Ortenberg, Eberhardt (der Schöpfer des botanischen Gartens) und Wortmann genannt, die seit 1892 die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ führten. Seit diesem Jahre gab es auch mehr Turnstunden, der Zeichenunterricht wurde eingeführt, der lateinische Aufsatz abgeschafft; lauter



Das Domgymnasium in Verden

## Verdener Gelehrte aus Leibnizens Kreis

### Die Domschule im 1. Jahrhundert ihres Bestehens

Auszugsweise dem Jahrgang 1921 des Stader Archivs entnommen.

1578 hat der Verdener Bischof Eberhard von Holle das Gymnasium in Verden gegründet, und schon im ersten Jahrhundert ihres Bestehens erhielt hier ein bedeutender Gelehrter, es war Johann Vegetius, der 14 Jahre lang die Domschule leitete und viel zu ihrem Ruhm beigetragen hat, dann aber wegen tiefer Tragik seinen Verdener Wirkungskreis verlassen hat. Johann Vegetius gehörte auch zu dem Bekanntheitskreis des großen Philosophen Leibniz, und Goethe gedankt in Ehren dieses Verdener Gelehrten.

Die Jugend dieses einstigen Rektors der Domschule fiel in die Mitte des 30jährigen Krieges. Er wurde 1633 in Goversdorf bei Neuhaus an der Oste als Sohn eines Kaufmanns geboren. Als zehnjähriger Knabe nach dem sicheren Hamburg flohen. Dort besuchte er das Johanneum und später das obere Gymnasium. Der bedeutendste unter den Professoren dieser akademieartigen Schule war damals Joachim Jungius, ein Philosoph und Naturforscher, den u. a. Leibniz und Goethe als den hervorragendsten deutschen Gelehrten seiner Zeit anerkennen können. Leibniz hat immer wieder darauf hingewiesen, daß Jungius

Ludwig Richter, der gemüthvoll Maler und Zeichner, dessen Geburts-tage Ende dieses Monats zum 150. Mal wiederkehrt, erzählt in seinen Lebenserinnerungen, wie er als junger Mann nach drei schönen Studienjahren in Rom durch die Schweiz nach Deutschland zurückwanderte. In den Berner Alpen übernachtete er dabei einmal in einem sog. Heustadel, der auf vier Pfählen stand und unter dem ein kleiner Bach raschen Laufes den Hügel herabplätscherte. Richter schreibt: „Ich freute mich des sonderbaren, ja poetischen Lagers: das Büchlein unter mir rauschte sein einlöniges Schlämmerledien, und ein paar fehlende Schindeln im Dache ließen zwei blinkende Sterne auf mich herabsehen. Unter mir die Zeit, so dachte ich, unablässig vorüberrauschend, über mir die ewigen Wohnungen“.

Das unablässige Vorüberrauschen der Zeit tritt uns in diesen Wochen wieder deutlich vor Augen. Im Kalender steht: Herbst-Anfang. Der Wind weht über die Stoppelfelder. Immer früher wird es abends dunkel, immer später morgens hell. Die Sommermonate sind erschreckend schnell vergangen. Nachdenklichen Menschen ist der Herbst stets eine Mahnung an die Vergänglichkeit alles Irdischen, an die Vergänglichkeit auch des menschlichen Lebens.

Auf viele wirkt dieser Gedanke niederdrückend. Bei anderen, die fühlen, wie das Alter ihnen immer näher kommt, entsteht eine Art Schlußpanik: schnell noch genießen, bevor es zu spät ist; einmal noch leben, eh es vorbei. Ludwig Richter zeigt einen besseren Weg. Er hört nicht nur das unablässige Rauschen des Baches, er sieht auch die ewigen Sterne und denkt an das Vaterhaus mit den vielen Wohnungen. Dazu paßt es, wenn der Spruch der vor uns liegenden Woche jubelt: „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht“.

Gib acht auf die Gassen! Sieh nach den Sternen! mahnt Wilhelm Raabe. Wer beides in der rechten Weise vereinigt, geht zuversichtlich und mutig in den Herbst hinein, auch in den Herbst des Lebens.

Victor Bode.

der originelle Logiker seit Aristoteles gewesen sei. So hatte Johana Vegetius besser als irgendwo in Deutschland Gelegenheit, in eine moderne Naturwissenschaft und Philosophie eingeführt zu werden.

Jungius gehörte den kleinen Flüchtling aus Gersdorf und hätte gern einen „Physikus“, einen Mediziner, aus ihm gemacht und schlug ihm vor, da er seine beschränkten häuslichen Verhältnisse kannte, auf seine Kosten in Leyden Medizin zu studieren. Aber Vegetius entschied sich nach dem Willen seines Vaters für das Studium der Theologie und bezog 1654 die Universität Jena. Der junge Student setzte dort aber auch seine philosophischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Neigungen fort.

1655 starb sein Vater, wodurch das weitere Studieren wegen fehlender Mittel in Frage gestellt war. Doch nahm sich nunmehr Professor Jungius seines geschätzten Schülers an und ermöglichte ihm den weiteren Universitätsbesuch. Er ersetzte ihm auch zugleich das Elternhaus, gab ihm Kost und Wohnung in seinem Hause und ließ ihn an seinen wissenschaftlichen Arbeiten teilhaben. Als Jungius 1657 gestorben war, trat an seine Stelle in der Fürsorge für den jungen Studenten ein Schulfreund des Vegetius, Martin Fogel, der inzwischen Professor am Johanneum in Hamburg geworden war. Der große Einfluß dieses Gelehrten führte dazu, daß Johann Vegetius von den Scholarchen der Domschule in Verden 1662 zum Rektor gewählt wurde. Er benutzte seine Stellung dazu, um den Unterricht der Domschule zu erweitern und neben den philosophischen auch die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

In Verden erwähnte sich Vegetius auch seine Gemahlin, die Tochter Anna, ein Verdener ehrenamtlichen Bürgermeisters, Johann Friedrich von der Leith. Diese vornehme und reiche Familie wollte allerdings von dem „Schulmeister“ als Schwiegersohn lange nichts wissen. Erst nach sieben Wartejahren siegte die Geduld der Liebenden über den Stolz der Verwandten. Am 25. November 1669

BREMENS GROSSWOHN-SCHAU  
wird gern gepflegt, wenn man ein schönes Heim hat. Die Kleinen Preise von MÖBEL-THATE machen es Ihnen leicht  
**Geselligkeit . . . schöne WOHNSCHRÄNKE** (flora wir Ihnen schon ab . . . DM 195,-  
Eine Großauswahl in allen Preislagen erwartet Sie  
LANGEN-STRASSE 137/138 • 50 SCHRITTE AB MARKT